



Ein Elektromotor, der es bis auf eine Million Umdrehungen pro Minute bringt.

LINKS: Die Gründer Martin Bartholet (links) und Christof Zwysig kennen sich seit dem Gymnasium.

NEUGRÜNDUNG

Kein Surren und Dröhnen mehr

Die Zürcher Firma Celeroton entwickelt elektrische Antriebssysteme mit enorm hoher Drehzahl, die fast keine störenden Geräusche mehr von sich geben. Zum Einsatz kommen sie bereits im Werkzeugmaschinenbau.

Es gibt Geräusche, die nerven. Dazu gehören Dentalbohrer beim Zahnarzt. Das könnte sich mittelfristig ändern. Denn die junge Hightech-Firma Celeroton hat elektrische Antriebssysteme entwickelt, deren Drehzahlen weit über das hinausgehen, was in Elektromotoren Usus ist. Ein Prototyp brachte es auf eine Million Umdrehungen pro Minute. Die Folgen sind Gewichtsersparnis und vor allem kaum mehr störende Geräusche, wie eine Demonstration am Standort an der Technoparkstrasse 1 in Zürich zeigt.

«Wir rechnen damit, dass unsere integrierten elektronischen Antriebssysteme in zwei bis vier Jahren in Alltagsprodukten zu finden sein werden», sagt Christof Zwysig, technologischer Kopf des Unternehmens. Sein Partner Martin Bartholet ergänzt: «Wir hoffen, dass unsere neuen ultrahochdrehenden Turbokompressoren dereinst nicht nur in Heizungen, Lüftungen und der Klimatisierung zum Einsatz kommen, sondern auch in Brennstoffzellen.» Ab diesem Jahr finden sich erste Celeroton-Produkte im Werkzeugmaschinenbau, zum Beispiel für die Bearbeitung von Uhrengehäusen.

Die beiden Gründer kennen sich seit dem Gymnasium, beide haben an der ETH Elektrotechnik studiert und nach Auslandsaufenthalten doktriert. Beide hatten den Wunsch, etwas zu bewegen, Forschung in der Praxis umzusetzen. Die Firma, einer der vielen Spin-offs der ETH, beschäftigt 11 Mitarbeiter (gut 9 Vollzeitstellen). Mit der ETH ist Celeroton noch über eine Forschungskoooperation verbunden.

Als dritten Kopf im Verwaltungsrat haben die beiden Gründer Professor Nicolas Wavre gewinnen können. Wavre hat einen ähnlichen Werdegang. Er gründete nach seiner Doktorarbeit an der ETH Lausanne 1974 die Hightech-Firma Etel und leitete diese bis 2002. Damals beschäftigte Etel bereits 220 Mitarbeiter und setzte 40 Mio. Fr. um.

Celeroton stellte kürzlich an der berühmten Technologie-Messe in Hannover aus. Wie konnte sich das die junge Firma leisten? «Wir konnten in letzter Minute zu sehr vernünftigen Kosten am Stand der Aussenhandelsorganisation Osec präsentieren», sagt Zwysig. Celeroton ist auch eines der jüngsten Mitglieder bei Swissmem. Zum einen

seien die Dienstleistungen des Verbandes sehr wertvoll, so Bartholet, zum anderen sei der Beitrag für ein Startup-Unternehmen verkräftbar.

Für das Hightech-Unternehmen ist der Standort Schweiz ideal, vor allem die Nähe zu den Unterlieferanten im Umfeld der Uhrenindustrie. Die grösste Herausforderung sei es, genügend Projekte und damit auch Einnahmen zu generieren.

Text Fritz Pfiffner
Bilder Simon Tanner

VORERST OHNE FREMDES KAPITAL

Celeroton wurde 2008 als Spin-off der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH) gegründet. Einen Teil des Kapitals brachten die beiden Gründer Christof Zwysig und Martin Bartholet auf. Weitere Mittel kamen von Startup-Förderinitiativen, unter anderem von Venture Kick. Auf fremdes Risikokapital hat die Gesellschaft bis jetzt jedoch verzichten können. Doch eine Finanzierungsrunde wird nicht ausgeschlossen. Allerdings wollen die Gründer kein Geld auf Vorrat, sondern erst, wenn dies ein grösserer industrieller Schritt nötig macht.